

Universität Rostock

Der vergebliche Kampf  
um die Wende von 1933

von

Karl Heinrich Krüger

Münster i. W. 2005

**Dateiabruf unter:  
[www.burschenschaft.de](http://www.burschenschaft.de)**

# Universität Rostock

## Der vergebliche Kampf um die Wende von 1933\* \*\*

von Karl Heinrich Krüger

Zu den Vorwürfen, die den studentischen Korporationen noch heute gemacht werden, gehört es, ihnen ein gerüttelt Maß Schuld an der Wende zum Nationalsozialismus zuzuschreiben. Hätten nicht gerade Akademiker die Katastrophe voraussehen und abwenden müssen? Obwohl bekannt ist, daß nationalistische und antiparlamentarische Strömungen in den meisten deutschen Milieus verbreitet waren, haben wir es schwer, zu entgegnen.<sup>1</sup> Vielleicht können die hochschulpolitischen Vorgänge vom Winter 1932/1933 an der Universität Rostock dazu beitragen, das Bild aufzuhellen und den Blick zu weiten.<sup>2</sup>

---

\* Zuerst in: Friedhelm Golücke, Peter Krause, Wolfgang Gottwald, Klaus Gerstein, Harald Lönnecker (Hg.), GDS-Archiv für Hochschul- und Studentengeschichte, Bd. 7, Köln 2004, S. 54–70. Ohne Anmerkungen auch in: Burschenschaftliche Blätter 120/2 (2005), S. 66–69.

\*\* Der Aufsatz entstand auf Grund einer Sammlung von Originalen und Durchschriften (hier: Handakte), die der Vater des Verfassers, der damals beteiligte Historiker Dr. phil. Karl Krüger (1907–1997), seit 1926 Mitglied der Burschenschaft Rheinfranken Marburg/DB, aufbewahrt hat. Obwohl er zu den Initiatoren gehörte, hat er über die von ihm mitgestalteten Geschehnisse nur mündlich berichtet. Seine Handakte umfaßt ohne die Doubletten etwa siebenzig Positionen. Sie wird dem Archiv der Deutschen Burschenschaft im Bundesarchiv übergeben; dort unter der Signatur: Bundesarchiv Koblenz (künftig zit.: BAK), Bestd. DB 9: Archiv und Bücherei der Deutschen Burschenschaft (künftig zit.: DB-Archiv), N. Nachlässe: Karl Krüger (1907–1997). Zu Karl Krüger: Rheinfranken-Zeitung 65/1 (1998), S. 22–24. Burschenschaftliche Blätter (künftig zit.: BBl) 102/8 (1987), S. 250. Ernst Fleischhack (Bearb.), Lippisches Autorenlexikon, Bd. 1: Lebende und nach dem 1. 1. 1983 verstorbene Autoren mit Nachträgen, Lemgo 1986, S. 121. Den Literaturangaben kam die Sachkenntnis von Harald Lönnecker vielfach zugute. – Karl Heinrich Krüger (Rheinfranken Marburg/DB 1958) lehrte Geschichte an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster, zuletzt als apl. Professor für Mittelalterliche Geschichte. Anschrift: Elsternweg 18, D-48329 Havixbeck.

<sup>1</sup>Vgl. allgemein Wolfgang Wippermann, Täter oder Opfer? Die Corps und der Nationalsozialismus im Urteil der Historiker, in: R[osco]. G. S. Weber, Die deutschen Corps im Dritten Reich, Köln 1998 (= Abhandlungen zum Studenten- und Hochschulwesen, Bd. 8), S. 245–254, hier S. 250, der in einer Rezension zu Michael Grüttner, Studenten im Dritten Reich, Paderborn, München, Wien, Zürich 1995, diesem den Vorwurf macht, „seine Ausführungen über das Verhalten der Korporierten“ vor und im Nationalsozialismus seien „[w]eniger gut begründet“. Denn: „Verschiedene seiner harschen Urteile sind mehr dem heutigen korporationsfeindlichen Zeitgeist als den Quellen geschuldet.“ Demnächst: Harald Lönnecker, Quellen und Forschungen zur Geschichte der Korporationen im Kaiserreich und in der Weimarer Republik, in: Peter Steinbach, Stefan Gerber (Hg.), „Klassische Universität“ und „akademische Provinz“. Jena im Vergleich (1860er bis 1930er Jahre).

<sup>2</sup>Zu Rostock: Ruth Carlsen, Der Kampf um die Verfassung der Rostocker Studentenschaft 1932/33, in: Wissenschaftliche Zeitschrift der Universität Rostock. Gesellschafts- und sprachwissenschaftliche Reihe 13/2–3 (1964), S. 251–269. Der Aufsatz benutzt vor allem Akten des Rostocker Universitätsarchivs (künftig zit.: RUA) und beleuchtet – in marxistischer Sicht – detailliert die Handlungen des Rektorats, das auch gegenüber dem Ministerium auf Einhaltung der Satzungen beharrte. Vgl. weiter Hans Peter Bleuel, Ernst Klinnert, Deutsche Studenten auf dem Weg ins Dritte Reich. Ideologien, Programme, Aktionen 1918–1935, Gütersloh 1967, S. 230. Michael Steinberg, Sabers and Brown Shirts. The German Students' Path to National-Socialism 1918–1935, 2. Aufl. Chicago, London 1977, S. 118 f. nach Carlsen (wie oben). Peter Spitznagel, Studentenschaft und Nationalsozialismus in Würzburg 1927–1933, Diss. phil. Würzburg 1974, S. 43 f., und ders., Die Machtergreifung der Nationalsozialisten an der Universität Würzburg und die Rolle der studentischen Korporationen, in: Christian Probst (Hg.), Darstellungen und Quellen zur Geschichte der deutschen Einheitsbewegung im neunzehnten und zwanzigsten Jahrhundert, Bd. 11, Heidelberg 1981, S. 159–193, hier S. 182. – Von nationalsozialistischer Seite: Werner Rühberg, Der erste Großangriff auf die Zersplitterung des Studententums, in: 10 Jahre Nationalsozialistischer Deutscher Studentenbund. Universität Rostock 1928–1938.

## Zum politischen Umfeld 1932

Hatte die NSDAP 1930 noch 107 und im Juli 1932 gar 230 Reichstagsmandate gewonnen, so ging die Zahl ihrer Abgeordneten bei den Wahlen im November 1932 auf 196 zurück. Im Sommer setzte Reichskanzler Franz von Papen die preußische, von der SPD geführte Regierung ab, ein deutliches Zeichen für einen weiteren Rechtsruck. Während am 30. Januar 1933 Hindenburg die Präsidialregierung Hitler vereidigte, spiegelte sich an diesem Tag an der Universität Rostock bei den verspäteten Wahlen zur Kammer, dem Allgemeinen Studentenausschuß (AStA), noch die gegenläufige Entwicklung. Hauptgegenstand des studentischen Wahlkampfes im seit Juli 1932 nationalsozialistisch regierten Mecklenburg-Schwerin waren Änderungsversuche an der Verfassung der studentischen Selbstverwaltung. Sie sollten, wie der Nationalsozialistische Deutsche Studentenbund (NSDStB) nachträglich eingestand, in die gleiche Richtung wie in Preußen bzw. im Reich führen.<sup>3</sup>

Artikulieren konnten sich im universitären Milieu im wesentlichen nur die studentischen Verbände, d. h. die verschiedenen Verbindungen und die Hochschulgruppen der Parteien. In der Gesamtvertretung der deutschen Studenten, der Deutschen Studentenschaft (DSt), war im Juli 1931 in Graz das Ruder von den Korporationsverbänden an den NSDStB übergegangen.<sup>4</sup>

In den nationalen Zielen, der Befreiung von und der Stärkung des deutschen Volkes gegen die durch den Versailler Vertrag geschaffenen Gegebenheiten, unterschied man sich nicht wesentlich. Aber die Leitung der DSt lag jetzt bei einer Gruppe, deren Mutterpartei ein zentralistisches Führerprinzip propagierte und die alleinige Macht beanspruchte. Die unterlegenen Verbände gruppierten sich im März 1932 im „Studentischen Verbändedienst“ und – namentlich die Deutsche Burschenschaft (DB), die Deutsche Landsmannschaft (DL), der Cartellverband (CV)

---

Zur Zehnjahresfeier des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes, Universität Rostock. Zusammengestellt im Auftrage der Studentenführung Universität Rostock von H. J. Theil, o. O. o. J. (Rostock 1938), S. 11–12. Ich danke Herrn Kai Fliegner für den Hinweis. Der Titel Rühbergs, der den Rostocker Mißerfolg teils verschleierte, teils entschuldigt (Juden, Geld aus Berlin, feindlich gesonnenes Rektorat), meint die Durchsetzung eines nationalsozialistischen Studentenrechts.

<sup>3</sup>Rühberg, Großangriff (wie Anm. 2), S. 11, 12. Vgl. Ruth Carlsen, Zum Prozeß der Faschisierung und zu den Auswirkungen der faschistischen Diktatur auf die Universität Rostock (1932–1935), Diss. phil. Rostock 1966, S. 2. Die Arbeit geht nur am Rande auf die Studentenschaft ein. Zu den Gründen: Ebd., S. III, 207 Anm. 3. Zum Aufstieg der NSDAP in Mecklenburg: Beate Behrens, Mit Hitler zur Macht. Aufstieg des Nationalsozialismus in Mecklenburg und Lübeck 1922–1933, Rostock 1998. Mechthild Hempte, Ländliche Gesellschaft in der Krise. Mecklenburg in der Weimarer Republik, Köln, Weimar, Wien 2002 (= Industrielle Welt, Bd. 64).

<sup>4</sup>BAK, Bestd. R 129: Deutsche Studentenschaft (DSt), Nr. 48, Protokolle der Studententage, Graz 1931. Wolfgang Zorn, Die politische Entwicklung des deutschen Studententums 1918–1931, in: Kurt Stephenson, Alexander Scharff, Wolfgang Klötzer (Hg.), Darstellungen und Quellen zur Geschichte der deutschen Einheitsbewegung im neunzehnten und zwanzigsten Jahrhundert, Bd. 5, Heidelberg 1965, S. 223–307, hier S. 305 f. Weitere Literatur zum NSDStB bei Harald Lönnecker, „Vorbild ... für das kommende Reich“. Die Deutsche Studentenschaft (DSt), in: Friedhelm Golücke, Peter Krause, Wolfgang Gottwald, Klaus Gerstein, Harald Lönnecker (Hg.), GDS-Archiv für Hochschul- und Studentengeschichte, Bd. 7, Köln [2004/05], Anm. 28 ff. – Zu Graz: Ebd., Anm. 30. Zum Aufstieg des NSDStB in Rostock: Carlsen, Prozeß (wie Anm. 3), S. 59–63. – Bei den AStA-Wahlen Ende Januar 1932 betrug die Wahlbeteiligung 65 %. Der NSDStB gewann 9 (vorher 7) Sitze, Deutschnationale und Stahlhelm 3 (3), die Korporationen 3 (3). Heidelberger Beobachter v. 2. Februar 1932, in: Bayerisches Staatsarchiv Würzburg, Depositum Reichsstudentenführung (künftig zit.: RSF), II 18: AStA-Wahlen 1926–1933; enthält u. a. AStA-Wahlen in Rostock 1932–1933. Carlsen, Prozeß (wie Anm. 3), S. 60.

der katholischen deutschen Studentenverbindungen, der Kartellverband (KV) katholischer deutscher Studentenvereine, die Deutsch-Nationale Studentenschaft und der Stahlhelm-Studentenring – arbeiteten seit einem Teilstudententag in Berlin am 3./4. September 1932 in der „Hochschulpolitischen Arbeitsgemeinschaft studentischer Verbände“ (Hopoag bzw. HAG) zusammen, die bis Ende April bzw. Anfang Mai 1933 bestand. Ihr Vorsitzender war das ehemalige DB-Hauptaussschußmitglied bzw. „Ältester“ der DSt, der Burschenschafter Fritz Hilgenstock.<sup>5</sup> Über ihre ärgerlichen Erfahrungen mit dem „absolut unzuverlässigen“ NSDStB berichtete die Hopoag in Rundbriefen an die Verbände und Vertrauensmänner an den einzelnen Hochschulen.<sup>6</sup>

### Eine Intrige des NSDStB in Rostock

Auf dem vom NS-Studentenbund majorisierten Königsberger Studententag im Juli 1932 wurde der Beschluß gefaßt, „die Studentenschaftswahlen abzuschaffen und Nachfolgefragen fortan nach dem Führerprinzip zu regeln“. Danach sollten die „zurücktretenden Studentenführer ihre eigenen Nachfolger ernennen“.<sup>7</sup> Hinsichtlich der Veränderung der Universitätsverfassungen in Preußen und im Reich im Sinne der Nationalsozialisten war den Studentenschaften in Jena und – „bei der Vertrauensseligkeit der Studentenschaftsgruppen“ – in Rostock vom NS-Studentenbund eine Vorreiterrolle zugeordnet.<sup>8</sup> Das Ziel der Nationalsozialisten war, in

---

<sup>5</sup>Wolfgang Zorn, Nachtrag zu: Die politische Entwicklung des deutschen Studententums 1918–1931 in DuQ. V, 1965. Ergänzungen und Berichtigungen, in: Christian Probst, Bernhard Diestelkamp, Alexander Scharff, Kurt Stephenson (Hg.), Darstellungen und Quellen zur Geschichte der deutschen Einheitsbewegung im neunzehnten und zwanzigsten Jahrhundert, Bd. 9, Heidelberg 1974, S. 233–238, hier S. 238. Horst Bernhardt, Die Göttinger Burschenschaft 1933 bis 1945. Ein Beitrag zur studentischen Geschichte in der nationalsozialistischen Zeit, in: Paul Wentzcke (Hg.), Darstellungen und Quellen zur Geschichte der deutschen Einheitsbewegung im neunzehnten und zwanzigsten Jahrhundert, Bd. 1, Heidelberg 1957, S. 205–247, hier S. 209. Lönnecker, Vorbild (wie Anm. 4), Anm. 50 und 55. – Vgl. zu Dipl.-Ing. Fritz Hilgenstock (Arminia Hannover/DB): Helge Dvorak, Biographisches Lexikon der Deutschen Burschenschaft, Bd. I: Politiker, Teilbd. 1: A–E, Heidelberg 1996, Teilbd. 2: F–H, Heidelberg 1998, Teilbd. 3: I–L, Heidelberg 1999, Teilbd. 4: M–Q, Heidelberg 2000, Teilbd. 5: R–S, Heidelberg 2002, hier I/2, S. 334–335. Lönnecker, Vorbild (wie Anm. 4), Anm. 55.

<sup>6</sup>Hochschulpolitische Arbeitsgemeinschaft studentischer Verbände (künftig zit.: Hopoag), Rundschreiben Nr. 3 vom 24. November 1932, S. 2. Alle hier nicht gesondert nachgewiesenen Archivalien stammen aus der Handakte von Karl Krüger. Vgl. zu den Erfahrungen mit dem NSDStB auch Max Droßbach, Hans Hauske (Hg.), Handbuch für den Deutschen Burschenschafter, 6. Aufl. Berlin 1932, S. 227, 240, 316 f. und im übrigen alle Darstellungen.

<sup>7</sup>BAK, Bestd. R 129: DSt (wie Anm. 4), Nr. 49, Protokolle der Studententage, Königsberg 1932. Allgemein: Geoffrey J. Giles, Die Verbandspolitik des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes, in: Christian Probst (Hg.), Darstellungen und Quellen zur Geschichte der deutschen Einheitsbewegung im neunzehnten und zwanzigsten Jahrhundert, Bd. 11, Heidelberg 1981, S. 97–157, hier S. 110 f. Lönnecker, Vorbild (wie Anm. 4), Anm. 31. Vgl. auch Denkschrift [II] v. 23. November 1932 (wie Anm. 57).

<sup>8</sup>Hopoag (wie Anm. 6), Rundschreiben Nr. 3, S. 1 f. Rühberg, Großangriff (wie Anm. 2), S. 11, 12. Carlsen, Kampf (wie Anm. 2), S. 256 f. – Das RUA weist im Rektoratsbestand, 1900–1945, Unterlagen zu fast allen Rostocker Studentengruppen auf; siehe im einzelnen: Harald Lönnecker (Bearb.), Archivalien zur Studentengeschichte aus dem Universitätsarchiv Rostock, Frankfurt a. M. 1999 (auch in: <http://www.burschenschaftsgeschichte.de> (Stand 1. Juni 2003)). – Zu Jena: Mike Bruhn, Heike Böttner, Die Jenaer Studenten unter nationalsozialistischer Herrschaft 1933–1945, Erfurt 2001. Mike Bruhn, Die Jenaer Studentenschaft 1933–1939, in: Uwe Hoßfeld, Jürgen John, Oliver Lemuth, Rüdiger Stutz (Hg.), „Kämpferische Wissenschaft“. Studien zur Universität Jena im Nationalsozialismus, Köln, Weimar, Wien 2003, S. 235–261. Sehr detailreich: Alfred Thullen, Der Burgkeller zu Jena und die Burschenschaft auf dem Burgkeller von 1933–1945, Jena 1998. Bernhard Schroeter, Leben und Streben dem Vaterland. Die Geschichte der Burschenschaft Germania zu Jena. Teil II: Von 1897–1995. Von Jena nach Jena. Festschrift zum 180. Stiftungsfest, Bd. 1: Kaiserreich, Weimarer Republik und Drittes Reich, Göttingen 1996.

allen Bereichen die Macht zu erringen, zu stabilisieren, zu erweitern und zu monopolisieren. Das bedeutete, alle Konkurrenten aus- oder gleichzuschalten.

Obwohl die Rostocker Hochschule erst am 2. Dezember 1931 eine neue Universitätsverfassung erhalten hatte, fädelt im Herbst 1932, auf einer Feriensitzung am 9. Oktober, die Kammer in „Hast und Heimlichkeit“ den Entwurf einer neuen Verfassung der studentischen Selbstverwaltung ein.<sup>9</sup> Er sah – entsprechend den Königsberger Beschlüssen – das Führerprinzip vor sowie ein studentisch bestimmtes Disziplinarrecht und die Mitwirkung bei Berufungen. Dazu hieß es, der Entwurf sei „von der nationalsozialistischen Führung der Deutschen Studentenschaft und von dem Vorstand der Rostocker Studentenschaft“ und „in Fühlungnahme mit dem Mecklenburg-Schwerinschen Staatsministerium“ ausgearbeitet worden.<sup>10</sup> Bei der Abstimmung wurden die (nominal) fünfzehn Vertreter in der Kammer von neun Vertretern des NSDStB dominiert. Weil jedoch der Rektor, der Mikrobiologe Prof. Dr. Kurt Poppe, nicht eingeladen war, mußte der Beschluß am 31. Oktober wiederholt werden. Poppe „erhob Bedenken“ und „wies auf juristische Schwierigkeiten hin“. Der Rektor drang nicht durch, der Entwurf wurde angenommen. Zudem kam es zu einem weiteren „Antrag, der nicht auf der Tagesordnung gestanden hatte, des Inhalts, die nach § 8 Verf[assung]. vorzunehmenden Kammerwahlen auszusetzen und hierfür die Genehmigung des Ministeriums einzuholen“.<sup>11</sup>

Gegen diese Überrumpelung zur Abschaffung der Wahlen regte sich offenbar sofort heftiger Widerspruch. Jedenfalls wurde noch am gleichen Tag Hilgenstock in Berlin in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Hochschulpolitischen Ausschusses (HPA) der Deutschen Burschenschaft unterrichtet. Er empfahl umgehend „schärfsten Widerstand gegen die Maßnahmen“ des NSDStB.<sup>12</sup> Möglicherweise fand schon am Abend des 31. Oktober einer Versammlung der Rostocker Korporationen statt. Denn auf den gleichen Tag ist der Aufruf zu einer Unterschriftensammlung für die Einleitung eines „Wahlentscheids“ nach der noch geltenden Verfassung datiert. Die acht Unterschriften verteilen sich auf sechs Korporierte und zwei Freistudenten.<sup>13</sup> Der

---

<sup>9</sup>Mecklenburgische Zeitung, Schwerin, 175. Jgg., Nr. 258 v. 3. November 1932. In der Handakte (wie Anm. 6) liegen noch weitere Zeitungsausschnitte vor, auch aus dem „Niederdeutschen Beobachter“.

<sup>10</sup>Denkschrift [I] der Rostocker Arbeitsgemeinschaft, ohne Datum (wie Anm. 56). Denkschrift [II] v. 23. November 1932 (wie Anm. 57). Vgl. Rühberg, Großangriff (wie Anm. 2), S. 11.

<sup>11</sup>Denkschrift [III] v. 23. November 1932 (wie Anm. 57). Zum Verlauf der Sitzung ein Zeitungsausschnitt v. 2. November 1932 – aus der „Mecklenburgischen Zeitung“? – mit Ausführungen „von zuständiger Stelle“. Danach versuchte der Vertreter des Stahlhelm-Studentenrings „die Abstimmung über den Verfassungsentwurf“ zu vertagen. Doch „gegen die Stimmen der Stahlhelm-Studenten wurde alsdann die neue Verfassung angenommen.“ Bleuel, Klinnert, Studenten (wie Anm. 2), S. 230 notieren (ohne Quellenangabe): „Der Asta nahm den Entwurf mit den neun Stimmen des NSDStB und dreien der Korporationen gegen drei des Stahlhelms an.“ Quelle ist wohl Carlsen, Prozeß (wie Anm. 3), S. 72. Vgl. zur Zusammensetzung auch unten Anm. 38.

<sup>12</sup>Schreiben Hilgenstock an Karl Krüger v. 1. November 1932.

<sup>13</sup>Ausschußaufruf v. 31. Oktober 1932, in der Handakte erhalten in zwei Exemplaren, davon einem durchgeschriebenen Aushang, mit jeweils sieben (angeführt von cand. iur. Wilhelm Greve Z! [DB]) bzw. acht (angeführt von Werner Will und zusätzlich Horst Wienecke Z!) Unterschriften in unterschiedlicher Reihenfolge. Dabei Durchschrift eines Presseberichts über das Erreichen des Quorums von zehn Prozent: „Gegen den von der nationalsozialistischen Führung der Deutschen Studentenschaft und von dem Vorstand der Rostocker Studentenschaft ausgearbeiteten und in der Rostocker Kammer angenommenen Entwurf einer neuen Verfassung ...“. Eine durchgeschriebene Liste ohne Nr. mit zwei Einträgen. Durchschrift eines Aushangs (Siegel) über Fortsetzung der Aktion mit fünf Unterschriften.

einem Volksbegehren vergleichbare Wahlentscheid konnte mit zehn Prozent der Stimmen eingeleitet und mit der absoluten Mehrheit durchgesetzt werden.

### Die Durchsetzung des Wahlentscheids

Anfang November verteidigte die vom Vorstand der Studentenschaft herausgegebene „Rostocker Universitäts-Zeitung“ den Verfassungsentwurf. So heißt es im Artikel des ersten Vorsitzenden Werner Rühberg (NSDStB; Alemannia Göttingen/DB) hinsichtlich der früher häufig uneinigen und zerstrittenen studentischen Leitung: „Solche Zustände haben in der D.St. allgemein den Wunsch aufkommen lassen, anstelle der parlamentarischen Leitung die autoritative Führung zu setzen. ... Uns Rostocker Studenten aber bleibt es überlassen, erstmalig mit dem parlamentarisch-demokratischen System zu brechen.“<sup>14</sup> Angesichts solcher Verlautbarungen sammelten die Gegner in wenigen Tagen mit „über 250“ mehr als die zehn Prozent notwendigen Unterschriften für die Zulassung des Wahlentscheids. Sie wurden auf 23 Listen dem Vorstand der Rostocker Studentenschaft bzw. am 5. November dem Rektor übergeben. Das Ziel war klar: „Auflösung und Neuwahl der Kammer“.<sup>15</sup>

Der so erreichte Wahlentscheid wurde auf den 17. bzw. 18. bis 19. November festgelegt. In einer Vollversammlung am 14. November sprachen der eigens angereiste Hilgenstock, Rühberg und der DSt-Führer Gerhard Krüger (NSDStB; Arminia Greifswald/ADB, Hansea Hamburg/ADB).<sup>16</sup> Gleichzeitig begann ein Kampf der Flugblätter: „Die studentische Freiheit ist bedroht“ durch die „Diktaturgelüste einer herrschenden Clique“ – „Der Stimmzettel: Das Feldzeichen der alten Generation“ –

---

<sup>14</sup>Werner Rühberg, Der Sinn des 15. Deutschen Studententages und seine besondere Auswirkung auf die Rostocker Studentenschaft, in: Rostocker Universitäts-Zeitung (künftig zit.: RUZ), Nr. 1 (WS 1932/33; 1. November 1932), S. 1 f. – Rühberg (1907–1985) war seit 1926 Mitglied der Alemannia Göttingen. Er studierte Biologie, Geographie und Mathematik in Göttingen und Rostock, wurde 1930 NSDAP- und NSDStB-Mitglied, 1931–1936 auch der SA, 1932 Dr. phil., 1932 im Vorstand der Rostocker Studentenschaft, WS 1932/33 „Führer der Rostocker Studentenschaft“, 30. Januar 1933 abgewählt, blieb aber bis WS 1935/36 stellvertretender Gaustudentenführer. Dvorak, Lexikon (wie Anm. 5) I/5, S. 136. BAK, Bestd. DB 9: DB-Archiv, M. Burschenschaftlerlisten. Fehlerhaft: 10 Jahre (wie Anm. 2), S. 19.

<sup>15</sup>Die Zahl aus Denkschrift [I] (wie Anm. 10), S. 2. Das Datum nennt Carlsen, Kampf (wie Anm. 2), S. 261 Anm. 100 (RUA, Akte K 220, Nr. 135 §§ 23 und 24 auf S. 18). Ein Aushang des Ausschusses (undatierter Durchschlag vom gleichen Tag?) erwähnt nur die Übergabe an den Vorstand.

<sup>16</sup>Krüger (1908–1994) war seit 1927 Mitglied der Arminia Greifswald/ADB, wurde nach einer Auseinandersetzung mit den Alten Herren aber ausgeschlossen und mußte nach 1933 wieder aufgenommen werden. Er, schon als Schüler für die Vorläufer der Danziger NSDAP engagiert, studierte Geschichte, Germanistik und Zeitungswissenschaft in Greifswald und Leipzig, wurde Mitglied des Bundes Oberland, 1926 Gründungsmitglied der Danziger SA, 1927 des NSDStB Greifswald, 1928 NSDAP-Mitglied, 1929/30 Führer des Leipziger NSDStB, 1930–1933 Leiter des DSt-Kreises IV Mitteldeutschland, den er als ersten für den NSDStB gewann, DSt-Hauptausschuß-Mitglied, 1931–1933 DSt-Vorsitzender bzw. -Führer, wesentlich an der Schaffung des studentischen Arbeitsdienstes beteiligt, 1933 Referent für studentische Angelegenheiten im Reichsinnenministerium. BAK, Bestd. DB 9: DB-Archiv, M. Burschenschaftlerlisten. Dvorak, Lexikon (wie Anm. 5) I/3, S. 185–186. Helma Brunck, Die Entwicklung der Deutschen Burschenschaft in der Weimarer Republik und im Nationalsozialismus. Eine Analyse, Diss. phil. Mainz 1996 (gedruckt: Die Deutsche Burschenschaft in der Weimarer Republik und im Nationalsozialismus, München 1999), S. 264–265. Giles, Verbändepolitik (wie Anm. 7), S. 109, 117 f. Grüttner, Studenten (wie Anm. 1), S. 509 (Kurzbiographie). Horst W. Schmollinger, Die Sozialistische Reichspartei, in: Richard Stöss (Hg.), Parteien-Handbuch. Die Parteien der Bundesrepublik Deutschland 1945–1980, Bd. 4, Opladen 1986, S. 2274–2336, hier S. 2275 f. mit Anm. 5. Oliver Sowinski, Die Deutsche Reichspartei 1950–1965. Organisation und Ideologie einer rechtsradikalen Partei, Frankfurt a. M., Berlin, Bern, New York, Paris, Wien 1998 (= Europäische Hochschulschriften, Reihe 31: Politikwissenschaft, Bd. 337), S. 36 f., 61 mit Anm. 156, S. 64.

„Wir gehen nicht zum Wahlentscheid“ – „An Eurer Gleichgültigkeit, Kommilitonen, kann der Wahlentscheid scheitern“.<sup>17</sup>

In den Auseinandersetzungen erreichte der Wahlentscheid mit 903 Eintragungen die Zustimmung von 44 Prozent aller immatrikulierten Studierenden, darunter etwa vierhundert teilweise uneinige Korporierte. Noch am Abend des 19. November gründeten die Beteiligten eine „Hochschulpolitische Arbeitsgemeinschaft Rostocker Korporationen, Gruppen und Freistudenten“. Sie umfaßte fünfzehn Verbindungen und Hochschulgruppen, für die „je ein Vertrauensmann ernannt wurde“, und wählte einen dreiköpfigen „Aktionsausschuß“: den Mediziner Wilhelm Julius (Trotzburg Rostock/SB), den Historiker Karl Krüger (Rheinfranken Marburg/DB) und den Juristen Friedrich Wilhelm Steuer (Redaria Rostock/DB).<sup>18</sup> Nun mußte das Ergebnis, dem „70 Stimmen“ zur absoluten Mehrheit fehlten, beim Unterrichtsministerium durchgesetzt werden. Mit dem entsprechenden „Ersuchen“ fuhren Karl Krüger und Steuer auf eigene Kosten nach Schwerin, wo es mit einiger Hartnäckigkeit gelang, die zuständigen Beamten und den Minister zu sprechen.<sup>19</sup> Auch eine nachgereichte Denkschrift (II) machte das Staatsministerium darauf aufmerksam, daß der Studentenbund bei den letzten Kammerwahlen bei einer Wahlbeteiligung von 62 Prozent mit 685 Stimmen nur 35 Prozent der damals 1.946 Immatrikulierten für

---

<sup>17</sup>Die Herkunft der Flugblätter ergibt sich aus ihrem Tenor (fast) von selbst: Nr. 1 verantwortet von Wilhelm Greve (für den Ausschuß), Nr. 2 von der Turnerschaft Baltia/VC, dem Verein Deutscher Studenten (VDSSt/KV) und dem NSDStB, Nr. 3 von abweichenden Korporierten (mit Trumpf, Noack und weiteren elf Namen, alle im NSDStB?; dazu Baltia und der VDSSt), Nr. 4 verantwortet von Karl Krüger zu Freitag, den 18. November 1932 (für den Ausschuß). Auf einem weiteren Flugblatt Nr. 5 erscheint zusätzlich zu Nr. 2 die Stahlhelm-Hochschulgruppe. Das „Hamburger Fremdenblatt“ schrieb: „Die Nationalsozialisten, gegen deren Verfassungsentwurf sich dieser Wahlentscheid richtete, hatten die Parole herausgegeben, sich nicht an dem Entscheid zu beteiligen.“ Hamburger Fremdenblatt v. 22. November 1932 (morgens), in: RSF (wie Anm. 4), II 18: AStA-Wahlen in Rostock 1932–1933.

<sup>18</sup>Schreiben Wilhelm Julius, Karl Krüger und F. W. Steuer an die Hopoag Berlin v. 20. November 1932. Aufgezählt werden die Corps Vandalia und Visigothia (beide KSCV), die Burschenschaften Obotritia und Redaria (beide DB), die Landsmannschaften Mecklenburgia und Teutonia (beide DL), der Wingolf (WB), die Theologische Verbindung, der Akademische Turnverein (ATV) Arminia (ATB), die Sängerschaften Niedersachsen (DS) und Skaldia (SV), der Akademische Seglerverein, die Verbindung im Schwarzburgbund Trotzburg (SB), die Deutschnationale Studentengruppe, die Hochschulgruppe der rechtsliberalen Deutschen Volkspartei (DVP) und die Freistudenten von Freyberg und Will. Dieselben Gruppen und sieben „auswärtige Korporationsstudenten“ zeichneten schon ein (6.) Flugblatt zum Wahlentscheid: „Kommilitonen. Gegenüber dem von der Turnerschaft Baltia ...“ vom 18. November 1932, das sich gegen Nr. 5 (wie Anm. 17) richtete. Vgl. aber Anm. 32. – Durchschlag vom Entwurf einer Satzung der Hochschulpolitischen Arbeitsgemeinschaft Rostocker Korporationen, Gruppen und Freistudenten, ohne Datum. Vgl. auch Hopoag (wie Anm. 6), Rundschreiben Nr. 3, S. 2 f. Zu allen genannten vgl. Lönnecker, Archivalien (wie Anm. 8), S. 10–12.

<sup>19</sup>Bericht über die Tätigkeit der Herren Dr. Krüger und Steuer in Schwerin v. 22. November 1932. Ganz anders Rühberg, Großangriff (wie Anm. 2), S. 11 f., der einen Vorstoß der Hopoag bei der „Papenregierung“ unterstellt. Vgl. die folgende Anmerkung. – Bei der Einfädung half Staatsminister a. D. von Oertzen. Es kam „schließlich zu einer längeren persönlichen Unterredung“ (im Bericht teilweise getilgt) Steuers mit dem Staatsminister Dr. iur. Friedrich Scharf (1897–1974), NSDAP. Dieser amtierte 13. Juli 1932 bis 5. Juli 1933; er war seit 1920 Mitglied der Redaria Rostock/DB, also Bundesbruder von F. W. Steuer. Steuer III. geht in einem Bericht der Redaren-Zeitung 20/6 (Dezember 1932), S. 3–5, auf Einzelheiten nicht ein. Hinweis von Kai Fliegner. Zu Scharf: BAK, Bestd. DB 9: DB-Archiv, M. Burschenschafterlisten. Willy Nolte (Hg.), Burschenschafter-Stammrolle. Verzeichnis der Mitglieder der Deutschen Burschenschaft nach dem Stande vom Sommer-Semester 1934, o. O. (Frankfurt a. M.) 1934, S. 418, 1088. Bernhard vom Brocke, Kultusministerien und Wissenschaftsverwaltungen in Deutschland und Österreich: Systembrüche und Kontinuitäten 1918/19 – 1933/38 – 1945/46, in: Rüdiger vom Bruch, Brigitte Kaderas (Hg.), Wissenschaften und Wissenschaftspolitik. Bestandsaufnahmen zu Formationen, Brüchen und Kontinuitäten im Deutschland des 20. Jahrhunderts, Stuttgart 2002, S. 193–214, hier S. 204.

sich gewinnen konnte. Dagegen errechnete man aus den 903 Stimmen des Wahlentscheids – bei Annahme einer gleich hohen Wahlbeteiligung – eine gute Zwei-Drittel-Mehrheit der Studenten, die Neuwahlen wünschte.<sup>20</sup> Im Ergebnis wurde der Beschluß vom 31. Oktober 1932 aufgehoben, die Vornahme der Wahlen am 14. Dezember 1932 vom Ministerium angeordnet und die Kammerwahl für den 30. Januar 1933 angesetzt.

## Der Wahlkampf

Etwa Mitte Dezember 1932 schlug die Hopoag Berlin vor, den Namen der Rostocker örtlichen Liste zu überdenken.<sup>21</sup> Nach einer Versammlung am 13. bzw. 15. Januar 1933 auf dem Haus der Burschenschaft Obotritia – dort stand der Name „Widerstandsblock“ zur Diskussion<sup>22</sup> – wurde am 19. eine Liste (3) mit zehn Vertretern einer „Widerstandsfront Rostocker Korporationen und Gruppen“ eingereicht. Listenführer war der Zahnmediziner Karl August Heiden (Obotritia Rostock/DB). Neben den beiden Burschenschaften Obotritia und Redaria waren zwei Fachschaften – Chemie und Theologie –, das Corps Visigothia, die Deutsch-Nationalen Studenten, die Sängerschaft Niedersachsen, die Schwarzburgverbindung Trotzburg, die Theologische Verbindung und die Deutsch-Christliche Studentenvereinigung (DCSV) vertreten.<sup>23</sup>

Im Anschluß begann ein zweiter „Zettelkrieg“, ein noch heftigerer Schlagabtausch mittels Flugblättern. Dabei verquickten NSDStB und NSDAP allgemeinpolitische Themen der gerade vergangenen Reichstagswahlkämpfe mit hochschulpolitischen: Sie weckten Angst vor einer jüdischen Überzahl in den akademischen Berufen, vor Arbeitslosigkeit, vor den „Roten Kolonnen“ – die am 11. Januar in Rostock eine Demonstration „gegen Hunger und Faschismus“ durchgeführt hatten –, starteten auch persönliche Angriffe und versuchten endlich, die Entscheidung „für oder gegen uns“ mit einem Auftritt des NS-Propagandisten Joseph Goebbels am 28. Januar im Rostocker Sportpalast zu beeinflussen.<sup>24</sup> Dabei meinte der

---

<sup>20</sup>Die teilweise nicht stimmigen Zahlen aus Denkschrift [II] (wie Anm. 7 bzw. 57), S. 1. Werner Rühberg, Die hochschulpolitische Lage in der Rostocker Studentenschaft, in: RUZ, Nr. 2 (WS 1932/33; 10. Dezember 1932), S. 2, mit der Behauptung, Hilgenstock hätte für den Fall eines negativen Ausgangs den „Druck“ der Reichsregierung auf die mecklenburgische Landesregierung angekündigt. Siehe weiter: Hopoag (wie Anm. 6), Rundschreiben Nr. 3, S. 3. Im „Hamburger Fremdenblatt“ hieß es: „Über das Schicksal des Verfassungsentwurfs der nationalsozialistischen Asta-Mehrheit wird der Senat der Universität Rostock das letzte Wort zu sprechen haben.“ Hamburger Fremdenblatt v. 22. November 1932 (morgens), in: RSF (wie Anm. 4), II 18: AStA-Wahlen in Rostock 1932–1933.

<sup>21</sup>Schreiben Rudolf Helbig (Stauffia München/DB), Hopoag Berlin, an Karl Krüger v. 17. Dezember 1932. In der Handakte befindet sich ein weiterer Brief Helbigs an Krüger und zu Händen von Steuer v. 2. Dezember 1932 und den Wiedergewinn des DSt-Kreises 5 [Westdeutschland] (im wesentlichen als Gratulation und zur Unterrichtung u. a. über den Mandatsträger Trumpf [Siehe Anm. 42 f.]).

<sup>22</sup>Einladungsschreiben vom 12. Januar 1933.

<sup>23</sup>Maschinen-, teils handschriftlich ergänzter Entwurf des Wahlvorschlags vom 19. Januar 1933. – Zu Heiden: BAK, Bestd. DB 9: DB-Archiv, M. Burschenschaftlerlisten. Nolte, Stammrolle (wie Anm. 19), S. 1088. Die Rostocker Archivalien zu den Verbindungen bei Lönnecker, Archivalien (wie Anm. 8), S. 9, 12. Zur DCSV jetzt: Haejung Hong, Die Deutsche Christliche Studentenvereinigung (DCSV) 1897–1938. Ein Beitrag zur Geschichte des protestantischen Bildungsbürgertums, Marburg a. d. Lahn 2001.

<sup>24</sup>Rühberg, Großangriff (wie Anm. 2), S. 12, erinnert sich, möglicherweise apologetisch: „Der Führer selbst wollte kommen“. NS-Flugblätter: „Der Fall Cohn“, „Zufall oder bewußte Gewissenlosigkeit?“ (NSDStB), „Rote Kolonnen“ mit Zitat aus der „Volkswacht“ vom 13. Januar 1933, „Entscheidet Euch“ (zugleich Einladung zum

Studentenbund polemisch und gewichtet auf einem Flugblatt richtig: „Die hochschulpolitische Arbeitsgemeinschaft stellt einen Zusammenschluß von Zentrum bis zu den Deutschnationalen zum Kampf gegen den Nationalsozialismus dar“. Sie führe das „Schreckgespenst der Nazidiktatur vor Augen“ und halte den Studentenbund, weil er „das Führerprinzip“ fordert, für „diktaturlüstern.“<sup>25</sup>

Eine Liste 2 von der „Hochschulbereitschaft Rostocker Korporationen und gildenschaftlicher Studenten“ mit sechs genannten Verbindungen<sup>26</sup> vertrat eine mittlere Position. Sie wandte sich gegen eine Erneuerung der „Debattierstube“ sowie die Disputation „über die papierne Verfassung der Studentenschaft“ und setzte gegen das „revolutionär-propagandistische Element“ des NSDStB eine „konservativ-bündische“ Überzeugung von sachlicher Arbeit. Sie mochte auch die „bedrohte Existenz der Korporation“ nicht im Bündnis „mit liberalen und anderen parteipolitischen Gruppen“ retten. Dabei machte man sich Illusionen über eine Lösung der Verfassungsfrage „gemeinsam mit dem Studentenbund.“<sup>27</sup> Ein weiteres Flugblatt der Liste 2, das an erster Stelle von H. J. Theil<sup>28</sup> gezeichnet ist, wandte sich in ganz ähnlichem Tenor gegen die Studentenschaft als „Tummelplatz ... für angehende Parlamentarier“ und erklärte den „Kinderschreck von einem ‚romanischen Cäsarismus‘“ als von den Verfassungsüberlegungen „längst“ überholt.<sup>29</sup> Diese Argumentation spricht gegen die Flugblätter der Liste 3, der Widerstandsfront.

Die Widerstandsfront griff zunächst das oben zuletzt zitierte Flugblatt des NSDStB auf und bat nun selbst die Studenten, „sich über die Vorgänge in der deutschen Studentenschaft ein klares Bild zu machen.“ Sie lud dazu den persönlich verunglimpften Hilgenstock von der Hopoag Berlin zu einer öffentlichen Studentenversammlung am 27. Januar 1933 in der Mensa ein.<sup>30</sup> Ein erstes Wahlflugblatt berief sich auf den Erfolg beim Wahlentscheid – „Kommilitonen, Ihr habt mit uns den Wahlentscheid erkämpft, laßt Euch auch jetzt nicht irreführen“ –, und

---

28. Januar 1933): „Für Studenten werden bis 15 Uhr Plätze freigehalten. Eintritt für Studenten 30 Pfennige“ (NSDStB). Eine weitere Einladung mit Vorverkauf erfolgte vom NSDStB und der NSDAP Rostock. Eine weitere Ankündigung in: Niederdeutscher Beobachter v. 26. Januar 1933. In: RSF (wie Anm. 4), II 18: AStA-Wahlen in Rostock 1932–1933. – Der „Fall Cohn“ betrifft heftige Proteste gegen einen jungen jüdischen Professor in Breslau, der dann im SS 1933 prompt entlassen wurde. Günther Krau, Der Fall Cohn!, in: BBl 47/6 (1933), S. 140–141. EB, Der „Fall Cohn“ in Breslau, in: Studentenkurier. Zeitschrift für Studentengeschichte, Hochschule und Korporationen 4 (2002), S. 5–6.

<sup>25</sup>Flugblatt: „Deutsche Studenten!“ (NSDStB).

<sup>26</sup>VDSt, Baltia, Wingolf und Skaldia, die jetzt die Seite gewechselt hatten, Großdeutscher Gildenring und Deutsch-Akademische Gildenschaft, die vornehmlich Studenten aus der Jugendbewegung aufnahmen.

<sup>27</sup>Flugblatt: „Kommilitonen“ (Liste 2), gezeichnet wie vorhergehende Anm.

<sup>28</sup>H. J. Theil (VDSt), cand. phil. (hist.), NSDStB. Im WS 1930/31 auf der Liste der Rostocker Korporationen, im SS 1931 Leiter des Wehramts und noch oder wieder im SS 1933 der Abt. II: Wehrausbildung bzw. des Wehramtes. RUZ, Nr. 4 (WS 1930/31), S. 7. RUZ, Nr. 1 (SS 1931), S. 9. RUZ, Nr. 1 (SS 1933; 9. Mai 1933), S. 14. RUZ, Nr. 3 (SS 1933; 1. Juli 1933), S. 15 f. Im WS 1933/34 stellv. Führer der Rostocker Studentenschaft und stellv. NSDStB-Hochschulgruppenführer. RUZ, Nr. 1 (WS 1933/34; 8. November 1933), S. 15. Siehe auch Anm. 47 und 50.

<sup>29</sup>Flugblatt: „Die Studentenschaft“ (Liste 2), gezeichnet von cand. phil. H. J. Theil, stud. med. dent. Huhn, stud. med. Hagemeyer (Wingolf).

<sup>30</sup>Flugblatt: „Kommilitonen! Die ‚wahren‘ Propheten ...“ (Widerstandsfront, Liste 3). Aus einem Bericht über die Versammlung am 27. Januar zitiert Carlsen, Kampf (wie Anm. 2), S. 265 (RUA, Akte K 220, 27. Januar 1933). Nach Hilgenstock, der – so Carlsen – Widersprüchliches u. a. zum Führerprinzip geäußert habe, traten Dr. Rühberg, Trumpf und der DSt-Kreisleiter II, Schulze, MdR, auf. Hilgenstock schloß die Versammlung mit einem Appell gegen die Entrechtung der Studenten und für sachliche Zusammenarbeit.

stellte auch die Kammerwahl in das „Zeichen des Verfassungskampfes“. Die Front setzte sich ein „für eine vom Gedanken des deutschen Führertums getragene Verfassung gegen das ‚zentralistische‘ Führerprinzip (Cäsarismus) der Euch [den Rostocker Studenten, K. H. K.] zgedachten Verfassung.“<sup>31</sup> Die Alternative lag – darauf ist noch einzugehen – sprachlich nicht fern vom Ziel des Gegners. – Ein zweites Flugblatt von zehn beteiligten Korporationen rief die „Burschen heraus“. Es erklärte: „Unsere geistige Freiheit, unser Selbstbestimmungsrecht, lassen wir uns durch einen ‚Diktator‘, wie ihn die neue Verfassung als Führer der Studentenschaft vorsieht, nicht rauben. Wir fordern ein Führertum, aufgebaut auf dem Vertrauen der Gefolgschaft, wie es deutscher Art entspricht. Ein römisches Cäsarentum lehnen wir ab.“<sup>32</sup> – Mit einem dritten Flugblatt an die „Freistudenten! Die moralische Wucht der 903“ – in roten Buchstaben auf weißem Papier – trat die Widerstandsfront ein „Für positive Arbeit in der Studentenschaft, für ein deutsches Führerprinzip, für akademische Freiheit.“<sup>33</sup>

### Eine überraschende Briefaktion und ihr Erfolg

Es blieb nicht bei den zur Genehmigung durch den Rektor am 25. Januar konzipierten Flugblättern. Vom 27. Januar an, dem Tag der Studentenversammlung in der Mensa, plante die Widerstandsfront eine abschließende Briefaktion. Zweitausend Briefumschläge wurden gedruckt und von der Post freigestempelt.<sup>34</sup> Nach der mündlich erzählten Erinnerung Karl Krügers wollte man damit auf die Goebbels-Rede vom Sonnabend, den 28. Januar antworten.<sup>35</sup> Die „Eilige Drucksache“, die – per Hand – mit knapp zweitausend Anschriften zu versehen war, sei Sonntagnacht bei der Post eingeliefert worden, so daß sie am Montag, den 30. Januar, dem Wahltag, allen Studenten und Studentinnen beim Frühstück vorlag. Es handelte sich beim Schreiben wahrscheinlich um eine hektographierte Seite in Maschinenschrift, laut einer Vorlage wohl mit folgendem Text, der Goebbels nicht erwähnt, sondern zunächst den Wahlkampf zusammenfaßt: „Deutscher Student! Eine Woche Papierkrieg hast Du erlebt. Eine Woche haben alle Verschleierungskünste des NSDStB gespielt. ... Am Montag fällt die Entscheidung! Worum geht es? ... Die neue Verfassung verzichtet

---

<sup>31</sup>Flugblatt: „Kommilitonen, Ihr habt mit uns den Wahlentscheid erkämpft, ...“ (Widerstandsfront, Liste 3). Vgl. unten Anm. 53 und 60.

<sup>32</sup>Flugblatt: „Burschen heraus“ (Widerstandsfront, Liste 3) für die Corps Vandalia und Visigothia, die Burschenschaften Obotritia und Redaria, den ATV Arminia, die Landsmannschaft Mecklenburgia, den Akademischen Segler-Verein, die Schwarzburgverbindung Troitzburg und die Sängerschaft Niedersachsen. Die Verbindungen sind reduziert gegenüber den Anm. 18 genannten.

<sup>33</sup>Flugblatt: „Freistudenten!“ (Widerstandsfront, Liste 3). Es antwortet auf ein Flugblatt „Was sagen die Herren vom ‚Widerstand‘?“ (Liste 1, NSDStB), das u. a. die Frage stellt: „Glaubt ihr, daß die, die sich auf 903 mit Juden und Marxisten zusammen ‚erkämpfte‘ Stimmen stützen, überhaupt ein deutsches Führerprinzip wollen?“

<sup>34</sup>Die Rechnungen und ein Umschlag befinden sich in der Handakte.

<sup>35</sup>Vgl. Joseph Goebbels, Vom Kaiserhof zur Reichskanzlei, 4. Aufl. München 1934, S. 249, bzw. Elke Fröhlich (Hg.), Die Tagebücher von Joseph Goebbels. Sämtliche Fragmente, Teil I, Bd. 2, 1. Januar 1931–31. Dezember 1936, München u. a. 1987, S. 353: „Abstecher nach Rostock. Dort vor der Studentenschaft gesprochen. Es darf jetzt bei keiner Wahl mehr ein Mißerfolg unterlaufen.“ Dazu auch: Rühberg, Großangriff (wie Anm. 2), S. 12. Carlsen, Kampf (wie Anm. 2), S. 266, zitiert dazu aus dem Niederdeutschen Beobachter, 9. Jgg., Nr. 25, 1. Beilage, S. 1 v. 30. Januar 1933. Demnach war Goebbels Rede an der Machtergreifung orientiert und Gerhard Krüger bediente sich „der allgemeinen nazistischen Phrasen und umging die eigentlichen Streitpunkte des Verfassungskampfes“.

bewußt auf das Vertrauen der Studentenschaft zu ihrem Führer, auf die Verantwortlichkeit des Führers gegenüber der Studentenschaft. ... Du willst, dass die deutsche Hochschule unabhängig bleibt. Du willst einen verantwortungsbewußten Führer, zu dem Du Vertrauen hast. Du willst sachliche Zusammenarbeit aller ohne Parteibindung, ohne Gewissenszwang [-] für Volk und Reich! Wer nicht wählt, stärkt die Liste 1 und 2. ...“.<sup>36</sup>

Das Ergebnis wurde am späten Nachmittag jenes 30. Januar, an dem sich in Berlin die Ereignisse überstürzten, ausgezählt. Es brachte für den Studentenbund nur noch fünf Sitze statt früher neun, für die Gildenliste (Liste 2) wie zuvor einen Sitz und für die Widerstandsfront neun Sitze statt der früheren fünf der Korporationen.<sup>37</sup> Die Mehrheitsverhältnisse waren buchstäblich umgekehrt! Rühberg erzählt fünf Jahre später, wie er sein Unglück kommen sah: „Nie werde ich den Wahltag selbst vergessen. Es stand nicht gut für unsere Sache. Das sah man an dem Publikum, das zur Wahlurne schritt. ... Korporationsstudenten und Juden taten in traulichem Verein Schlepperdienste. ... Als wir die Wahlurne öffneten, hatten wir eine Wahniederlage erlitten. Noch heute sehe ich vor mir das höhnische Grinsen der zuhörenden Gegnerschaft, vor allem des einen höheren Universitätsbeamten ... Er hat nicht mehr lange gegrinst, denn praktisch hat sich diese Wahl nicht mehr lange ausgewirkt“.<sup>38</sup> Immerhin: Heiden, der die Liste 3 angeführt hatte, wurde erster Vorsitzender der Rostocker Studentenschaft.<sup>39</sup> Der Rostocker Vorgang wurde von der Berliner Hopoag im Rundschreiben Nr. 7 vom 22. Februar 1933 als „klarer Sieg“ hoch bewertet.<sup>40</sup> Man sah noch nicht ab, welches Räderwerk sich mit der „Machtergreifung“, mit der Übertragung der Kanzlerschaft auf Adolf Hitler, in zunehmende Bewegung gesetzt hatte.

### Rostocker Folgen der Berliner „Machtergreifung“

Wie rasch der Umschwung tatsächlich verlief, läßt sich für Rostock ablesen an der „Universitäts-Zeitung“ für das Sommersemester 1933 und das folgende Wintersemester. In Heft 1 vom 2. Mai 1933 erscheint Werner Trumpf (Obotritia

---

<sup>36</sup>Maschinenschriftliches Blatt „Deutscher Student!“ in der Handakte hinter dem Umschlag (Widerstandsfront, Liste 3).

<sup>37</sup>Carlsen, Kampf (wie Anm. 2), S. 266, nennt für den 30. Januar 1933 zu Liste 1 (NSDStB) 469 Stimmen und 5 Sitze, zu Liste 2 169 Stimmen und 1 Sitz, zu Liste 3 (Widerstandsfront) 788 Stimmen und 9 Sitze. Ebenso: Dies., Prozeß (wie Anm. 3), S. 60, 72 f., 91. Carlsen zählt anders als die Hopoag (wie Anm. 6), Rundschreiben (Fritz Hilgenstock) Nr. 7 v. 22. Februar 1933, S. 3, in der alten Kammer für den NSDStB 685 Stimmen und 9 Sitze, den „Korporationsausschuß“ (?) 276 Stimmen und 3 Sitze, eine Nationale Studentenliste 260 Stimmen und 3 Sitze. Vgl. Allgemeine Zeitung Hamburg v. 1. Februar 1933, in: RSF (wie Anm. 4), II 18: AStA-Wahlen in Rostock 1932–1933, und Heidelberger Beobachter (wie Anm. 4).

<sup>38</sup>Rühberg, Großangriff (wie Anm. 2), S. 12. Kenntnis solcher umwertenden Stellungnahmen schon in Hopoag (wie Anm. 6), Rundschreiben (Fritz Hilgenstock) Nr. 7 v. 22. Februar 1933, S. 3. Der Universitätsbeamte könnte der Universitätssekretär Jördens gewesen sein, über den sich der NSDStB dann beim Staatskommissar (und späteren Gauleiter) Hildebrandt beschwerte. Vgl. Carlsen, Kampf (wie Anm. 2), S. 264 mit Anm. 139.

<sup>39</sup>Einladung zu einer Sitzung der Hochschulpolitischen Arbeitsgemeinschaft Rostock v. 16. Februar 1933 zum 18. Februar 1933. Sie erwähnt außer Heiden (vgl. Anm. 47) auch „Herrn cand. iur. et rer. pol. Heinz A. Blaschke“ von den Deutsch-Nationalen Studenten (vgl. Wahlvorschlag, wie Anm. 23 und 48) als Fraktionsvorsitzenden der Widerstandsfront.

<sup>40</sup>Wie Anm. 37. Außerdem liegt ein Glückwunschsreiben Hilgenstocks, geschrieben in der Eigenschaft als Vorsitzender des Hochschulpolitischen Ausschusses der Deutschen Burschenschaft, an Karl Krüger vom 1. Januar 1933 vor, das einen „umfangreichen Schriftwechsel“ mit der Arbeitsgemeinschaft erwähnt.

Rostock/DB) als Führer der Studentenschaft. Der Jurastudent Trumpf hatte im November „nicht zum Wahlentscheid“ gehen wollen.<sup>41</sup> Er war im Januar als Hochschulgruppenführer des NSDStB Rostock bekannt, wurde am 20. April 1933 von DSt-Führer Gerhard Krüger kommissarisch als „Führer der Studentenschaft“ in Rostock eingesetzt und im August 1933 von demselben Krüger, der inzwischen als Ministerialreferent vorgestellt wurde,<sup>42</sup> zu seinem Nachfolger in der DSt ernannt.<sup>43</sup> In Rostock war ein „Ferienvorstand“ der Studentenschaft am 20. April zurückgetreten; vom 1. Mai an galt eine neue Satzung.<sup>44</sup>

Im übrigen handelt das ganze erste Heft der „Universitäts-Zeitung“ vom Sommersemester 1933 von der Hochschulreform; hinten im Heft wird die Beurlaubung von vier „jüdischen Hochschullehrern und Assistenten“ mitgeteilt und es wird eine neue Studentenrechtsordnung veröffentlicht, nach welcher der Führer der Studentenschaft über die Immatrikulation von Studienbewerbern entscheidet.<sup>45</sup> Somit war entsprechend der neuen Satzung den Königsberger Beschlüssen vom Juli 1932 voll Rechnung getragen. – Im zweiten Heft vom 1. Juni, thematisch ein „Wehrheft“, steht am Ende ein Bericht über die Bücherverbrennung „Wider den undeutschen Geist“ im Mai, verfaßt von Werner Rühberg, der jetzt für den „Kampfausschuß für Presse und Propaganda“ zeichnet.<sup>46</sup> – Das dritte Heft vom 1. Juli, das „rasenbiologische und bevölkerungspolitische Aufsätze“ bringt, rubriziert auf Seite 15 die Amtsträger: u. a. Trumpf als „Führer der Rostocker Studentenschaft“, Heiden als einen von zwei „Ältesten“, nämlich als ehemaligen ersten Vorsitzenden,<sup>47</sup> und

---

<sup>41</sup>Flugblatt (wie Anm. 17), Nr. 3.

<sup>42</sup>Zu Trumpf: RUZ, Nr. 1 (SS 1933; 2. Mai 1933), S. 17, im Bericht unter 3. BAK, Bestd. DB 9: DB-Archiv, M. Burschenschaftlerlisten. Nolte, Stammrolle (wie Anm. 19), S. 1088. Grüttner, Studenten (wie Anm. 1), S. 513 (Kurzbiographie). – Zu Krüger: RUZ, Nr. 2 (SS 1933; 1. Juni 1933), S. 13. Siehe Anm. 16.

<sup>43</sup>Giles, Verbändepolitik (wie Anm. 7), S. 118 f. Grüttner, Studenten (wie Anm. 1), S. 251. Brunck, Burschenschaft (wie Anm. 16), S. 308, 326. Trumpf wurde schon am 12. September 1933 vom NSDStB-Führer, SA-Standartenführer Dr.-Ing. Oskar Stäbel (Suevia Karlsruhe/DL), abgelöst. Stäbel galt nicht als Gegner der Korporationen, wie es bei anderen NSDStB-Führern der Fall war. Bernhardt, Burschenschaft (wie Anm. 5), S. 214 Anm. 17 (ohne Nachweis). Giles, Verbändepolitik (wie Anm. 7), S. 119 f. Brunck, Burschenschaft (wie Anm. 16), S. 326. Grüttner, Studenten (wie Anm. 1), S. 298 (Kurzbiographie).

<sup>44</sup>RUZ, Nr. 1 (SS 1933; 2. Mai 1933), S. 17. Carlsen, Prozeß (wie Anm. 3), S. 91–93. Die Satzung entsprach dem Reichsgesetz vom 22. April 1933. Lönnecker, Vorbild (wie Anm. 4), Anm. 32.

<sup>45</sup>RUZ, Nr. 1 (SS 1933; 2. Mai 1933), S. 17.

<sup>46</sup>RUZ, Nr. 2 (SS 1933; 1. Juni 1933), S. 18. – „Kampfausschüsse“ der örtlichen Studentenschaften wurden in Zusammenarbeit mit dem „Kampfbund für deutsche Kultur“ gebildet und führten die Bücherverbrennungen durch. Harald Lönnecker, „... Boden für die Idee Adolf Hitlers auf kulturellem Felde gewinnen“. Der „Kampfbund für deutsche Kultur“ und die deutsche Akademikerschaft, in: Golücke u. a., GDS-Archiv (wie Anm. 4), Bd. 6, Köln 2002 [2003], S. 121–144, hier S. 141–142. Dort auch die wesentliche Literatur zu den Bücherverbrennungen.

<sup>47</sup>RUZ, Nr. 3 (SS 1933; 1. Juli 1933), S. 15. Ein erster Ältester, nämlich cand. med. Puls, kam aus der Bündischen Kammer, die seit April den AStA ersetzte, aber nur aus Vertretern der Korporationen bestand. – In den Belegen fehlen die Vornamen. Puls (III?) könnte ein Inaktiver der Obotritia/DB gewesen sein. BAK, Bestd. DB 9: DB-Archiv, M. Burschenschaftlerlisten. Nolte, Stammrolle (wie Anm. 19), S. 1088, vgl. auch S. 382. Er ist wohl nicht identisch mit dem Kandidaten des Wingolf der in Anmerkung 28 genannten Liste zum 19. Februar 1931. Ein cand. med. A. Puls war damals Wahlleiter. RUZ, Nr. 1 (WS 1930/31), S. 7. Da nun ein cand. med. Puls im SS 1931 Schriftwart des AStA (RUZ 1 [SS 1931], S. 9) und ein Alt-Kamerad Adolf Puls (NSDStB) im SS 1932 Vorsitzender der Studentenschaft war (10 Jahre [wie Anm. 2], S. 3, 11, 18), und da die Ämter doch wohl ein Mandat voraussetzen, ist mit Identität und Doppelmitgliedschaft zu rechnen. Carlsen, Kampf (wie Anm. 2), S. 257 Anm. 60, macht für den Vorsitzenden „cand. med.“ wohl irrtümlich einen Zahnmediziner Joachim Puls namhaft, der am 29. Januar 1932 promoviert wurde. – Die Kammern waren als Konzession an die Korporationen gedacht, in der die von der Hochschule anerkannten Verbindungen organisatorischer Teil der

Theil als Leiter des Amtes für Wehrdienst. Von der Widerstandsfront finden sich nur noch Heiden, Heinz A. Blaschke (Deutsch-Nationale Studenten), der ihr Fraktionsvorsitzender gewesen war, und Karlheinz Zeppelin (Visigothia Rostock/KSCV).<sup>48</sup> Die Zusammensetzung der Amtsträgerschaft ist wohl als Koalition aus allen drei Listen zu verstehen, ähnlich der Zusammensetzung der neuen Reichsregierung.

Im Wintersemester 1933/34 stellt sich das erste Heft der „Universitäts-Zeitung“ vom 8. November 1933 „ganz in den Dienst der Propaganda für die Volksabstimmung am 12. November“. Seite 13 lädt die Erstsemester in die Kameradschaftshäuser der „nationalsozialistischen Korporationen“ ein.<sup>49</sup> Seite 15 teilt Ämter und Sprechzeiten für die Rostocker Studentenschaft mit und erstmals – in dieselbe (!) Rubrik eingegliedert – die Führer und Ämter des NSDStB-Hochschulgruppe Rostock, und nennt für beide, die Studentenschaft und den Studentenbund, jeweils als Führer Dr. Enno Freerksen und als Vertreter den Historiker Theil. Insofern hatte der NSDStB in Rostock für alle sichtbar die Gleichschaltung der Studentenschaft erreicht: die von den Gegnern befürchtete Diktatur einer parteipolitischen Gruppe.<sup>50</sup> Der nach Berlin beförderte Trumpf und von der Widerstandsfront Heiden, Blaschke und Zeppelin waren nun ausgeschieden, jedoch Theil von der Liste 2 des Januarwahlkampfes mit dem NSDStB zu Amt und Ehren aufgestiegen. – Das zweite Heft vom 7. Dezember zeigt einen Bronzekopf Hitlers auf der Titelseite. Zudem ersetzte man das Universitätssiegel im Titel durch den Adler über dem Hakenkreuz, beschwichtigte aber offenbar noch eine interne Auseinandersetzung: Die „Universitäts-Zeitung“ solle „begründete Meinungen ... zur Aussprache“ stellen. Das dürfte sich auf eine von Eugen Gerstenmeier (VDSSt Freiburg i. Br.) ausgetragene Kontroverse über die Einordnung

---

Studentenschaften wurden, aber lediglich eine beratende Stimme erhielten. Dafür wurde von ihnen die Betätigung im nationalsozialistischen Sinne erwartet. Ihr Vertreter in der Kammer mußte NSDStB-Mitglied sein. Tatsächlich besaßen die Kammern keinerlei Befugnisse oder reale Einflußmöglichkeiten und dienten lediglich der „Besänftigung und Kontrolle der Verbände“. Grüttner, Studenten (wie Anm. 1), S. 63. Spitznagel, Studentenschaft (wie Anm. 2), S. 269. Ders., Machtergreifung (wie Anm. 2), S. 182, 189.

<sup>48</sup>Blaschke, Deutsch-Nationale Studenten (wie Anm. 39). – Zu Zeppelin, cand. med., siehe Wahlvorschlag (wie Anm. 23). Otto Gerlach (Bearb.), Kösemer Corps-Listen 1930. Eine Zusammenstellung der Mitglieder der bestehenden und der nach dem Jahre 1867 suspendierten Corps mit Angabe von Jahrgang, Chargen und Personalien, Frankfurt a. M. 1930, und Hermann Kruse (Bearb.), Kösemer Corpslisten 1996. Gesamtverzeichnis 1919–1996, o. O. (Bielefeld) 1998, erwähnen Zeppelin nicht. Laut Flugblatt „Was sagen die Herren vom ‚Widerstand‘?“ (Liste 1, NSDStB) war Blaschke ein früher abgesetzter Amtsleiter und „der einzige, der sich hätte bewähren können.“ Demnach waren die übrigen „Herren“ der Liste 3 erstmals Kandidaten.

<sup>49</sup>Die Bildung von Studentenschaftskameradschaften ging auf einen DSt-Befehl vom 25. August 1933 zurück, die Erst- und Zweitsemester auf den Häusern zusammenzufassen und im nationalsozialistischen Sinne zu schulen, wobei der eigentliche Betrieb zum WS 1933/34 aufgenommen werden sollte. Die Korporationen bildeten Wohnkameradschaften, ihre Füxe mußten dort ein Semester in ihrem Kameradschaftshaus wohnen. Der Grund war die „Aufsaugung des bisherigen Typs des Freistudenten“. Heinz Roosch, Sinn und Aufgabe des studentischen Kameradschaftshauses, in: Der deutsche Student. Zeitschrift der Deutschen Studentenschaft 1/9 (1933), S. 46–49. Grüttner, Studenten (wie Anm. 1), S. 248. Brunck, Burschenschaft (wie Anm. 16), S. 299. Giles, Verbändepolitik (wie Anm. 7), S. 117 f., 142. Bernhardt, Burschenschaft (wie Anm. 5), S. 227 f. Zur Einrichtung eines Kameradschaftshauses der DSt Rostock: RUA, R 12 B 4, Erziehung (wie Anm. 28). Lönnecker, Archivalien (wie Anm. 8), S. 8.

<sup>50</sup>Enno Freerksen wird im Kopf der RUZ, Nr. 1 (WS 1933/34; 8. November 1933), S. 1, als Dr. phil. und cand. med. bezeichnet. Er war im SS 1933 Leiter des Fachamtes bzw. Amtes für Wissenschaft. RUZ, Nr. 1 (SS 1933; 1. Mai 1933), S. 14. RUZ, Nr. 3 (SS 1933; 1. Juni 1933), S. 15. Vgl. allgemein Giles, Verbändepolitik (wie Anm. 7), S. 118.

von Martin Luther beziehen.<sup>51</sup> – Nr. 3 vom 20. Januar 1934 wiederholt die eben zitierte Absicht. Veröffentlicht werden vor allem Aufsätze zu nichtchristlichen Glaubenshaltungen. So zeigt sich das weltanschauliche Konglomerat, das die Machtergreifung nach oben spülte, wenn auch mit leichter Distanzierung als „persönliche Anschauungen“. – Aber das vierte Heft vom Februar 1934 druckt auf der Titelseite die Verfügung des Reichsführers von NSDStB und DSt, Oskar Stäbel (Suevia Karlsruhe/DL), vom 20. Januar ab. Er unterstellt sich in seiner Eigenschaft als DSt-Führer „sämtliche studentischen Verbände“. Dazu heißt es: „Die Leiter der Verbände werden von mir bestätigt und abberufen.“<sup>52</sup> Insoweit war das Führerprinzip jetzt auch auf Reichsebene durchgesetzt. So erschien es jedenfalls in der Sicht der Rostocker, die weiter eine Vorreiterrolle zu spielen versuchten.<sup>53</sup>

### Das strittige Führerprinzip

Wie schon das Verhalten einzelner Korporierter aus verschiedenen – und teilweise aus denselben! – Verbindungen zeigt, waren diese in Bezug auf den Nationalsozialismus gespalten. Das lag an der anfangs angedeuteten allgemeinen Stimmung zwischen den Kriegen und an der Wirtschaftskrise, die den Nationalismus beflügelte und weiterer Radikalisierung Vorschub leistete. Dieselbe Grundstimmung hatte auf dem Grazer Studententag 1931 zur weiteren Verschiebung nach Rechts geführt und die Vertreter im Juli 1932 in Königsberg ein Führerprinzip beschließen lassen, das in jeder Ausprägung zum antiparlamentarischen Gedankengut paßte. Die Schwierigkeit für die Hopoag lag darin, daß sie diesen Gedanken stattgegeben hatte und teilweise noch gab,<sup>54</sup> aus Überzeugung oder mit Rücksicht auf die Mitgliedsverbände. So war das bis in die Gegenwart übliche Listenwahlssystem schon preisgegeben, aber die erwogenen Ersatzlösungen waren eher komplizierter. Deswegen konnte auch die Widerstandsfront in Rostock, wie ihre Gegner zu Recht bemerkten,<sup>55</sup> keine klare Alternative vorlegen. Aber was sie bekämpfte, war klar. In einer Denkschrift (I), die nach dem 31. Oktober

---

<sup>51</sup>Notiz „Was soll unsere Zeitung?“ vom Führer der Rostocker Studentenschaft [Dr.] Freerksen, in: RUZ, Nr. 2 (WS 1933/34; 7. Dezember 1933), S. 3. Vgl. ebd., S. 9–11, 14. RUZ, Nr. 1 (WS 1933/34; 8. November 1933), S. 10–12. RUZ, Nr. 4 (WS 1933/34; 19. Februar 1934), S. 4–6, 11–12, 17. Die Jahrestafel der Festschrift 1938. 10 Jahre (wie Anm. 2), S. 19, vermerkt: „WS 1934/35. Auseinandersetzungen mit der bekenntnistheologischen Fachschaft. Dazu spricht der Gauleiter vor der Rostocker Parteigenossenschaft im ‚Sportpalast‘.“ – Zum späteren Bundestagspräsidenten Gerstenmeier: VDSt Freiburg i. Br. (Hg.), Festschrift zum 75. Stiftungsfest des Vereins Deutscher Studenten zu Freiburg i. Br. [1901–1976]. 1. bis 4. Juli 1976, Freiburg i. Br. 1976, S. 31.

<sup>52</sup>RUZ, Nr. 4 (WS 1933/34; 19. Februar 1934), S. 1. Danach blieben die Verbände nur „für rein interne Korporationsfragen“ zuständig. Die Korporationen vor Ort unterstanden dem örtlichen Führer der DSt, dieser einem Kreisführer und dieser wiederum dem Reichsführer, also Stäbel. Praktische Auswirkungen scheint die Anordnung nicht gehabt zu haben, zumal ihre Rechtsgrundlage unklar war. Giles, Verbändepolitik (wie Anm. 7), S. 113–123. Grüttner, Studenten (wie Anm. 1), S. 298. Brunck, Burschenschaft (wie Anm. 16), S. 309. Zu Stäbel siehe Anm. 43.

<sup>53</sup>Vgl. zu den komplexeren Vorgängen im Reich Giles, Verbändepolitik (wie Anm. 7), hier besonders S. 120 f. Holger Zinn, Zwischen Republik und Diktatur. Die Studentenschaft der Philipps-Universität Marburg in den Jahren von 1925 bis 1945, Köln 2002 (= Abhandlungen zum Studenten- und Hochschulwesen, Bd. 11), S. 331 f. Zur Einführung des Führerprinzips in den Verbänden: Otto Schwab, Akademischer Aufbau im revolutionären Nationalsozialismus, in: BBl 48/8 (1934), S. 225–229. Ders., Nochmals: Akademischer Aufbau im revolutionären Nationalsozialismus, in: BBl 48/12 (1934), S. 337–340. Brunck, Burschenschaft (wie Anm. 16), S. 273 f., 276 f. Thullen, Burgkeller (wie Anm. 8), S. 214–218. Siehe auch Anm. 60.

<sup>54</sup>Hopoag (wie Anm. 6), Rundschreiben Nr. 7 (wie Anm. 37), S. 2.

<sup>55</sup>Etwa: Rühberg, Lage (wie Anm. 20), S. 2.

1932 vor dem Wahlscheid dem Senat der Universität zugeleitet wurde, wendete sich die Arbeitsgemeinschaft u. a. gegen ein „absolutes Führerprinzip“, das „eine strenge Zentralisation der studentischen Arbeit in der Hand eines einzelnen, von seinen ‚Vorgesetzten‘ ernannten ‚Führers‘“ bedeutete.<sup>56</sup> Die zweite Denkschrift (II), die am 23. November dem Schweriner Unterrichtsministerium eingereicht wurde, präzisiert den ernennenden „Vorgesetzten“ als den Kreisleiter der DSt und lehnt eine Einsetzung „von oben her“ ab.<sup>57</sup> Es gab im übrigen außer der „autoritativen Führung ... an Stelle der parlamentarischen Leitung“<sup>58</sup> noch andere schwerwiegende Angriffspunkte im Verfassungsentwurf wie das Disziplinarrecht und die Berufung der Hochschullehrer. Dazu nehmen die beiden Denkschriften im einzelnen Stellung.

Was die Vorgänge eigentlich bedeuteten, war den Gegnern schon damals klar. Es ging um den „Kampf gegen den Nationalsozialismus“. Dies zeigt nicht nur das oben schon zitierte Flugblatt des NSDStB, sondern vor allem eine ungezeichnete Zuschrift „aus Rostocker studentischen Kreisen“ zur neuen Hochschulverfassung. Die in Schwerin erscheinende „Mecklenburgische Zeitung“ druckte diese Stellungnahme am 3. November 1932 auf der Titelseite unter der Überschrift „O quae mutatio rerum!“ in voller Länge ab. Darin wird das Führerprinzip des Rostocker Verfassungsentwurfs auf den Punkt gebracht: „Vertreter und Leiter der Studentenschaft ist der ‚Führer‘, der vom Kreisleiter ernannt wird. Da dieser wieder vom Führer der DSt bestimmt wird, führt der ‚politische Stammbaum‘ des Rostocker ‚Führers‘ rebus sic stantibus ins – Braune Haus [die Zentrale der NSDAP, K. H. K.] in München!“ Der „Führer“ ernennt weiter sämtliche Amtsleiter und Beauftragten der Kammer (des AStA), so daß am Ende sämtliche Gremien majorisiert werden können.<sup>59</sup> In jedem Fall wußten also die Gegner des Studentenbunds, was sie nicht wollten, und trafen damit ein wichtiges Aufbauprinzip der NSDAP und der von ihr angestrebten Staatsform überhaupt.<sup>60</sup>

---

<sup>56</sup>Die Denkschrift (I) mit fünf ungezählten durchgeschriebenen Seiten enthält auf zwei Seiten „I. Allgemeiner Teil“ („Frontsoldaten, gehärtet ...“) und auf weiteren drei Seiten „II. Besonderer Teil“ („Der von der nationalsozialistischen Führung ...“). Zitate ebd., S. 2, 4 f., hier zum Teil gestrichen.

<sup>57</sup>„Denkschrift [III] der Hochschulpolitischen Arbeitsgemeinschaft Rostocker Korporationen, Gruppen und Freistudenten zu dem Verfassungsentwurf der Rostocker Studentenschaft vom 31. X. 32: Der 15. Deutsche Studententag in Königsberg ...“ auf drei ungezählten, eng beschriebenen Seiten, hier S. 2 und 3. Begleitschreiben v. 23. November 1932. – Dieser Kreisleiter, damals Dipl.-Ing. Herbert Schulze (NSDStB; Germania Hannover/DB), war für den Kreis II mit Rostock, Greifswald, Hamburg und Kiel zuständig. Vgl. RUA, Rektoratsbestand, 1900–1945, R 12 Studentenschaft, B: Organe, Nr. 5: Kreisamt II (Norddeutschland) der Deutschen Studentenschaft, 1926–1934. Lönnecker, Archivalien (wie Anm. 8), S. 8. BAK, Bestd. DB 9: DB-Archiv, M. Burschenschaftlerlisten. Nolte, Stammrolle (wie Anm. 19), S. 455. Karte der Kreise bei Droßbach, Hauske, Handbuch (wie Anm. 6), nach S. 474. Hopoag (wie Anm. 6), Rundschreiben Nr. 3, S. 2. Werner Trumpf, Kreistag II der Deutschen Studentenschaft, in: RUZ, Nr. 2 (SS 1933; 1. Juni 1933), S. 13–14.

<sup>58</sup>Rühberg, Sinn (wie Anm. 14), S. 2.

<sup>59</sup>Der im Text und in Anm. 9 nachgewiesene Artikel ist anonym. Bei der Frage nach der Verfasserschaft ist cand. jur. Wilhelm Greve (auswärtiger Inaktiver der DB) zu erwägen. Er verantwortete das Flugblatt Nr. 1 zum Wahlscheid (wie Anm. 17) und unterschrieb den Aufruf vom 31. Oktober (wie Anm. 13) mit Zirkel und Zusatz „Str“, der zu Arminia-Straßburg Tübingen (DB) paßt. Einen Greve verzeichnet Nolte, Stammrolle (wie Anm. 19), S. 1093, als Inaktiven.

<sup>60</sup>Das Führerprinzip war Teil des Selbstverständnisses der plebiszitär legitimierten Diktaturen des 20. Jahrhunderts. Vgl. zum allgemeinen Hintergrund: Dieter Groh, Cäsarismus, in: Otto Brunner, Werner Conze, Reinhart Koselleck (Hg.), Geschichtliche Grundbegriffe. Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland, Bd. 1, Stuttgart 1972, S. 726–771, besonders S. 764 ff. und Dietrich Hilger, Die Substitution von „Herrschaft“ durch „Führung“, in: ebd., Bd. 3, Stuttgart 1982, S. 94–98.

## Zeichen für eine verpaßte Wende?

Die vorliegenden schriftlichen Quellen lassen nur eine umrißhafte Rekonstruktion der Ereignisse zu, da weitere Erlebnisberichte nicht bekannt sind. Jedenfalls hat sich die Widerstandsfront deutlich durchsetzen können. Das lag sicher auch an der Intensität der mündlichen Auseinandersetzungen und der Einsatzbereitschaft ihrer Träger. Daß es sich aber beim Rostocker Kammerwahlergebnis in der Tendenz nicht um einen Einzelfall handelte, macht das schon erwähnte Hopoag-Rundschreiben Nr. 7 vom 22. Februar 1933 deutlich.<sup>61</sup> So erreichte der NSDStB in Bonn nur noch vierzehn von vorher neunzehn Mandaten (auf 64 Sitzen), in Braunschweig noch sieben von neun (auf zwanzig), in Heidelberg achtzehn auf vierzig, in Hamburg aber sechs von fünf (auf zwölf), in Jena sechs auf zwölf, in Leipzig sieben von neun (auf fünfzehn) und in Tübingen elf von zwölf (auf 24). Der NSDStB hatte also bis Anfang 1933 an vielen Universitäten die Mehrheiten verloren, die zuvor die Voraussetzung für die Erfolge 1931 in Graz und 1932 in Königsberg waren. Gerade Rostock hatte für die studentische Opposition „als Sinnbild Bedeutung gewonnen“.<sup>62</sup> Auch im Hochschulbereich – so dürfen wir sagen – zeichnete sich ein Umschwung gegen die Nationalsozialisten ab,<sup>63</sup> wie er sich ebenso in den Wahlergebnissen der Reichstagswahl von November 1932 spiegelte. Die Korporationen in ihrer Mehrheit und nicht nur in Rostock mit maßgeblicher Beteiligung von Burschenschaffern wandten sich gegen diktatorische Absichten. Die sich vielfach andeutende Wende, die von NS-Führern wie Goebbels befürchtet wurde,<sup>64</sup> haben die Politiker in Berlin verkannt und somit „in Zufall, Leichtsinn und Unglück“ die neuen Chancen verspielt.<sup>65</sup>

---

<sup>61</sup>Hopoag (wie Anm. 6), Rundschreiben Nr. 7 (wie Anm. 37), S. 2.

<sup>62</sup>Hopoag (wie Anm. 6), Rundschreiben Nr. 7 (wie Anm. 37), S. 3–4.

<sup>63</sup>Vgl. die Einschätzung bei Giles, Verbändepolitik (wie Anm. 7), S. 112. Spitznagel, Machtergreifung (wie Anm. 2), S. 159 f., 182. Vgl. ähnlich Carlsen, Kampf (wie Anm. 2), S. 267. Grüttner, Studenten (wie Anm. 1), S. 39.

<sup>64</sup>Siehe Anm. 35.

<sup>65</sup>Joachim C. Fest, Hitler. Eine Biographie, Frankfurt a. M. 1973, S. 480 ff., 488 f., 495, 508 (Zitat); dazu S. 549 f.